

Weihnachten der Vertriebenen

Vertriebenen - Anzeiger, 20. Dez. 1951 ✓

19. 11. 1953

Sonntagsblatt, Hamburg A

1. 12. 1953

Ost-Mitt-News, Frankfurt (das Glück der Vertriebenen) Aug. Folge 4, 1953 ✓

6. 5. 1954

Süddeutsche Kartennachhilfe (Pogonny) für Volkstrümmerverkauf, München

15. 11. 1954

Volksgesche, München A

20. 11. "

Der Arbeiter, Bonn A

26. 11. 1954

Der Arbeiter, Düsseldorf A

23. 11. 1955

Ostpreussische Zeitung, Hamburg A.

12. 10. 1956

Wegweiser, Frankfurt A.

10. 11. 56

Einwandererhilfe Zeitung A

Wegweiser, Hamburg

Wegweiser, Hamburg

Wegweiser, Hamburg

Wegweiser, Hamburg

Weihnachten der Vertriebenen

Von Heinrich Zillich

Habt ihr, Landsleute aus dem Osten, einen begründeten Anlaß, Weihnachten zu feiern, das Fest der Liebe und des Friedens auf Erden, ihr, die der Haß aussäte in alle deutschen Länder? Ihr seid überall, wo ihr hingeweht wurdet, nicht minder als die Bingesessenen heimatberechtigt, denn jedem Deutschen soll ganz Deutschland wie ein Vaterhaus sein, dessen Stuben keinem versperrt sind, der unserem Volk angehört. So soll es sein, und es ist für euch nicht immer ^{klarer} so, weil, wer auf der Ofenbank sitzt, der eigenen, ^{oft} ~~neft~~ ungern zur Seite rückt, wenn der Heimatlose sich neben ihn hinhocken muß. Doch davon sei hier nicht die Rede. Zu Weihnachten muß mancher Alltagsstreit ~~entwurzelt~~ vergessen werden.

Was indessen unvergeßlich bleibt, kann selbst der Lichterbaum nicht hinwegfunkeln. Euer Wiegenland, der Acker, den ihr gepflügt, das Zimmer wo euch die Mutter säugte, eure Dörfer, Städte, Berge und Wälder, das vertraute Geläute eurer Kirchen, wo ist das hin? Andere setzten sich dort hinein, und sie haben keinen Ziegelstein dazu getragen. Sie ergötzen sich, wo/ eure Seele wurzelt. Mag sein, daß sich mitunter ihr Gewissen regt. Und vielleicht sinkt über die verlorene Heimat jetzt die weiße, stille, reine Decke des Schnees, ein Kleid der Unschuld auf die Fluren, wo sich ~~in jedem Hause~~ an eurem Herd nicht ein einziger Mensch wärmt, der euch gegenüber nicht wenigstens das Gefühl haben müßte, fremde Habe zu nutzen, fremde Räume zu bewohnen; und wenn ^{er} dies ehrlich erkennt, müßte ~~der~~ sich nicht schuldig fühlen?

Bedenkt ihr ~~das Ungeheuerliche~~, ihr zwölf Millionen Übriggebliebenen in West- und Ostdeutschland von ~~rund sechzehn~~ ^{nach viel mehr} Millionen, die man austrieb, so dürft ihr die Kerzen nicht anzünden, ohne euch an die Millionen eurer Nächsten zu erinnern, die ein gewaltsamer Tod durch Mord, Hunger, Qual, Bomben und Schüsse der Tiefflieger fällte. Neben euch, von denen keiner auf seinen ererbten Tisch das Weihnachtsgebäck häuft, nehmen auch diese Toten allesamt Platz, je einer auf drei oder vier von euch, Kinder und Frauen, verscharrt an den Treckstraßen, Greise und Männer, die in ungeweihten Gräbern liegen. Platz nehmen dazu die Verschleppten, von denen manche noch im grauen Osten frohnen. Und das Entsetzen nimmt Platz, das euch marterte mit Schändung und Folter, und das unsägliche Unrecht tritt schweigend herein, das nicht euch allein angetan wurde, nein, das sich das Abendland selber zugefügt hat, als es, blind und zerrissen, mit/ eurer Verjagung seine wichtigste Grenze tausend Kilometer nach Westen zurückzog.

Seither - das könnte eine bittere Genugtuung für euch sein! - ist freilich auf Erden kein echter Friede möglich, die Angst geht um und die Gewißheit kommender Prüfungen. Die weiße Menschheit ausnahmslos, auch wo sie wähnt, zu den Siegern zu zählen, ist mit allen ihren Völkern besiegt worden - durch sich selbst.

Was nützt euch da die Genugtuung, die bittere! Ihr habt gelitten, weil ihr Europäer seid und Europa euch verriet. Reife, die aus dem Leid wächst, darf euch nicht in Anklagen verharren lassen. Ihr müßt euch sagen, was Jesus, dessen Geburtsfest ihr nun so viele Jahre schon fern der Heimat begeht, sagte, als ihn die Pharisäer peinigten: sie wissen nicht, was sie tun. So war es auch, als man euch alles nahm. Nur die östlichen Austreiber wußten, was sie taten. Sie schlugen in euch ihre westlichen Bundesgenossen, und die wußten es nicht. Heute freilich begreifen auch diese es endlich, doch immer noch ahnen sie das Ausmaß des Schreckens nicht, das ihr erfahren habt und mit Heeren von Toten besiegen könnt, ein Schrecknis, das die Ahnungslosen ~~von~~ selbst bedroht.

Damit wird euch aber, ihr Vertriebenen und Vergewaltigten, eine Sendung auferlegt, die in die Zukunft weist. Ihr seid die entkommenen Zeugen des Untergangs jener Lebensordnung, in der allein wir frei atmen können, einschließlich der Männer im Westen, die mithelfen, euch zu verjagen. Mit der Vollmacht von Märtyrern habt ihr zu warnen, aufzurufen, die Wahrheit zu verkünden und euer Recht als ein Recht des Abendlandes ständig einzufordern. Friede und Recht sind ein- und dasselbe, denn weder kann Friede sein ohne Recht, noch Recht unter Unfriedlichen lange andauern. Erst wenn ihr wieder dort ackert, wo ihr seit sehr vielen Jahrhunderten das Bild der Landschaften prägt, wo sich in euren euer Recht aufreckt und ihr den Frieden schöpferischer Arbeit zuerst verwirklicht habt, wird ein wahres Weihnachten über die Völker sinken.

Was wäre das für eine lügenhafte Festpredigt, wenn man euch unter dem Christbaum mit Redensarten von Liebe, Freiheit und Menschlichkeit abspeiste und euch nicht daran gemahnte, was doch in euren Herzen unausrottbar nach Gerechtigkeit dürstet! Verabscheuungswürdiger ist kaum etwas als der Heuchler, der Phrasen der Menschlichkeit schwätzt und darüber hinwegblickt, wo sie in Wirklichkeit gekränkt wurde. In euch ist sie furchtbar besudelt worden. Rache könnte euer Wunsch sein. Das aber wäre ein jämmerlicher Gefühl, unwürdig eurer Taten im Osten. Euch soll der Glaube beseelen, daß ihr für eine bessere Zukunft vorausgelitten habt und daß die Selbstbesinnung der Menschheit davon ab-

hängt, ob ihr bereit~~x~~ seid mitzuhelfen, daß sie ihren Abfall vom Guten erkenne.

Was anders als Liebe läßt euch nicht vergessen, was euer gewesen ist! Was war es anders als Liebe, als ihr am Saume der Fremde die Erde bestelltet! Gewiß, ihr mußtet oft hart werken. Kaum ein Ort steht im Osten, der nicht gegen den Angriff des Dunkels verteidigt wurde. Ihr habt am Wall zweier Lebenswelten eure Heimat. Wer hüben und drüben prüfte, ob gestaltender Fleiß da oder dort schwere^{re} Früchte zog, konnte ehrlich nur euch den Preis zusprechen. Die Ordnung, für die ihr wirkte, ist ~~die~~ gültige~~en~~ vor Gott und der Einsicht der Menschen. Ohne Anmaßung dürft ihr verlangen, gewertet zu werden nach euren Leistungen und den Leistungen derer, die euch austrieben.

Weihnachten ist das Fest der Verheißung für alle, die guten Willens sind. Es mag mühsam sein für andere, ob sie an euch schuldig wurden oder nicht, euch gegenüber guten Willens zu sein, denn wer kann sich^{im leis} mit euch messen, denen selbst der Anblick der Heimat~~x~~ geraubt wurde? Sind sie nicht, verglichen mit euch, Reiche, die schwerer ins Himmelsreich ~~es~~ gehen als ein Kamel durchs Nadelöhr! Nicht die äußere Habe gilt hier, sondern daß ihr lebt, wie sonst wenige leben, herausgerissen aus dem Erdschoß mit zerfetzten Wurzeln. Das ist ein Ärgernis den Satten. Ihr freilich sollt daran denken, daß sie nicht wissen, was sie tun und in Gefahr sind, dasselbe zu erleiden wie ihr, und daß ihr deshalb nicht ermatten dürft, sie anzurufen. Ihret-, nicht euretwegen! Denn auch das ist Liebe, daß ihr alles versucht, damit nicht noch andere so leiden müssen wie ihr und ihr selbst nicht nochmals in die Hölle gestürzt werdet.

Darum scheut euch nicht, auf der fremden Ofenbank zu sitzen und den Mund zu öffnen. Ihr sitzt da nicht allein, um euch zu wärmen, sondern zum Beweise dafür, daß euer Los mit dem der Hauseigner verflochten ist wie die Fasern eines Seils. Ausgesät in die deutschen Länder, liegt es an euch, zur Frucht zu keimen, so wie es des deutschen Volkes Beruf ist, Keim zu~~x~~werden für ein erneuertes Abendland.

Zündet ruhig die Kerzen an, wenn ihr dies bedenkt, und entsinnt euch, daß das erste Weihnachten im Stall zu Betlehem ärmlicher war als das heute von euch gefeierte, und es verwandelte sich daraus doch die Welt. Ihr sitzt zu Gast wie das heilige Paar. Was~~x~~euch die Seele bewegt und was ihr fordert, ist gerecht und mehr als das: es ist die Voraussetzung für die Auferstehung des Abendlandes, das in jenem Stall seine Geburtsstunde erlebte.

W Wenn ihr nicht euer Gut, sondern die Sendung begehrt, werdet ihr

nach Prüfungen, die uns bevorstehen, den Schnee der Weihnacht, vielleicht rascher, als ihr es heute erhoffen dürft, still und rein über eure Dächer und auf die wieder von euch gepflügten Felder im Osten fallen sehen, hinter euch aber den endlich gesicherten Frieden des vereinten Abendlandes stark und unangreifbar spüren, so wie es unsere Sehnsucht will.

Weihnachten der Vertriebenen

Von Heinrich Zillich

Habt ihr, Landsleute aus dem Osten, einen begründeten Anlaß, Weihnachten zu feiern, das Fest der Liebe und des Friedens auf Erden, ihr, die der Haß aussäte in alle deutschen Länder? Euer eigenstes Wiegenland, der Acker, den ihr gepflügt, das Zimmer, darin euch die Mutter säugte, eure Dörfer, Städte, Berge und Wälder, das vertraute Geläut eurer Kirchen, wo ist das hin? Vielleicht sinkt über die verlorene Heimat jetzt die weiße, stille reine Decke des Schnees, ein Kleid der Unschuld auf die Fluren, wo sich in jedem Haus an eurem Herde nicht ein einziger Mensch wärmt, der euch gegenüber unschuldig wäre.

Neben euch, von denen keiner auf seinem ererbten Tisch das Weihnachtsgebäck häuft, nehmen auch die Toten der Austreibung allesamt Platz, je einer auf drei von euch, Kinder und Frauen, verscharrt an den Treckstraßen, Geise und Männer, die in ungeweihten Gräbern liegen. Platz nehmen dazu die Verschleppten, von denen noch manche im grauen Osten fronen. Und das Entsetzen nimmt Platz, das euch marterte mit Schändung und Folter, und das unsägliche Unrecht tritt schweigend herein, das nicht euch allein angetan wurde, nein, das sich das Abendland selbst zugefügt hat, als es, blind und zerrissen, mit eurer Verjagung seine wichtigste Grenze tausend Kilometer nach Westen zurückzog.

Ihr habt gelitten, weil ihr Europäer seid und Europa euch verriet. Reife, die aus dem Leid wächst, darf euch nicht in Anklagen verharren lassen. Ihr müßt euch sagen, was Jesus, dessen Geburtsfest ihr zum siebentenmal fern der Heimat begeht, sagte, als ihn die Pharisäer peinigten: daß sie nicht wüßten, was sie tun. So war es auch, als man euch alles nahm. Nur die östlichen Feinde wüßten, was sie taten. Sie schlugen in euch ihre westlichen Bundesgenossen, und die wüßten es nicht. Heute freilich begreifen auch diese es endlich, doch immer noch ahnen sie das Ausmaß des Schreckens nicht, das ihr erfahren habt und mit Heeren von Toten besiegeln könnt, und das die Ahnungslosen nun selbst bedroht. Es droht ihnen nichts anderes, als was euch schon blutig zum Schicksal wurde.

Damit wird euch aber, ihr Vertriebenen und Vergewaltigten des Erdteils, eine Sendung auferlegt, die in die Zukunft weist. Ihr seid die entkommenen Zeugen des Untergangs jener Lebensordnung, in der allein wir frei atmen können, einschließlich der Männer im Westen, die mithelfen, euch zu verjagen. Mit der Vollmacht von Märtyrern habt ihr zu warnen, aufzurufen, die Wahrheit zu verkünden und euer Recht als ein Recht des Abendlandes ständig einzufordern. Frieden und Recht sind ein und dasselbe, denn weder kann Frieden sein ohne Recht, noch Recht unter Unfriedlichen lange andauern. Erst wenn ihr wieder dort ackert, wo ihr seit einem Jahrtausend das Bild der Landschaften prägtet, wo sich in Domen euer Recht aufreckt und ihr den Frieden schöpferischer Arbeit zuerst erfüllt habt, wird ein wahres Weihnachten über die Völker sinken.

Was wäre das für eine lügenhafte Festpredigt, wenn man euch unter dem Christbaum mit Redensarten von Liebe, Freiheit und Menschlichkeit abspeiste, und euch nicht daran gemahnte, was doch in euren Herzen unausrottbar nach Gerechtigkeit dürstet! Verabscheuungswürdiger kaum etwas als der Heuchler, der Phrasen der Menschlichkeit schwätzt und darüber hinwegblickt, wo sie in Wirklichkeit gekränkt wurde.

Was anders als Liebe läßt euch nicht vergessen, was euer gewesen ist! Was war es anders als Liebe, als ihr am Saum der Fremde die Erde bestelltet! Gewiß, ihr und die Ahnen mußtet oft hart kämpfen. Kaum ein Ort steht im Osten, der nicht gegen den Angriff des Dunkels verteidigt wurde. Ihr habt am Wall zweier Lebenswelten eure Heimat. Wer hüben und drüben prüfte, ob gestaltender Fleiß da oder dort bessere Früchte zog, konnte ehrlich nur euch den Preis zusprechen. Die Ordnung, für die ihr wirket, ist die gültigere vor Gott und der edelsten Einsicht der Menschen. Ohne Anmaßung dürft ihr verlangen, gewertet zu werden nach euren Taten und den Taten derer, die euch austrieben und die heute in euren einst sauberen Stuben hausen.

Weihnachten ist das Fest der Verheißung für alle, die guten Willens sind. Es mag mühsam sein für andere, ob sie an euch schuldig wurden oder nicht, euch gegenüber guten Willen zu zeigen, denn wer kann sich mit euch messen, denen selbst der Anblick der Heimat geraubt wurde? Sind sie nicht, verglichen mit euch, Reiche, die schwerer ins Himmelreich gehen als ein Kamel durchs Nadelöhr? Nicht die äußere Habe gilt hier, sondern daß ihr lebt, wie niemand sonst lebt, herausgerissen aus dem Erdreich mit zersetzten Wurzeln. Das ist ein Ärgernis für die Satten. Ihr sollt daran denken, daß sie nicht wissen, was sie tun und in Gefahr sind, dasselbe zu erleiden wie ihr, und daß ihr deshalb nicht ermatten dürft, sie anzurufen. Denn auch dies ist Liebe, daß ihr alles versucht, damit nicht noch andere so leiden müssen wie ihr und ihr selbst nicht nochmals in die Hölle gestürzt werdet.

Zündet ruhig die Kerzen an, wenn ihr dies bedenkt, und entsinnt euch, daß jenes erste Weihnachten im Stalle zu Bethlehem ärmlicher war als das heute von euch gefeierte, und es verwandelte sich daraus doch die Welt. Ihr sitzt zu Gast wie das heilige Paar. Was euch die Seele bewegt und was ihr fordert, ist gerecht und mehr als das: es ist eine Voraussetzung für die Auferstehung des Abendlandes, das in jenem Stall seine Geburtsstunde erlebte.